

# Diakoniewerk Bethel

## Jahresbericht 2013

### ***Gott nahe zu sein ist mein Glück. Psalm 73,28***

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde Bethels,

die Jahreslosung aus Psalm 73,28 erlaubt mehrere Auslegungen, die alle schön sind. Während die (durch den Wegfall des vorlaufenden Halbsatzes ein wenig geglättete) ausgewählte Fassung der Einheitsübersetzung „**Gott nahe zu sein ist mein Glück**“ passiver klingt, hat Luther mit seiner Übersetzung „**Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte**“ mehr den aktiven menschlichen Part betont.

Drehen wir es einmal um, dann stimmt es immer noch: Gott fern zu sein ist mein Unglück. Oder: Es ist mein Unglück, wenn ich mich von Gott entferne. Gott fern zu sein bedeutet immer, auch nicht im Einklang mit sich selbst zu sein. Unsere Arbeit in der Diakonie, dem tätigen Arm der Kirche Jesu Christi, ist auch deswegen so sinnstiftend, weil wir uns immer sicher sein können, dass unsere Tätigkeit uns nahe zum Nächsten bringt, nahe zu uns selbst, nahe zu Gott. Wenn wir wollen, können wir, falls wir uns von Gott entfernt fühlen, dies in unserer Arbeit überwinden.

Nahe zum Nächsten: Wir kommen gar nicht umhin, den Menschen, die wir behandeln, pflegen und betreuen, nahe zu kommen. Sehr, sehr nahe, denn durch die besondere Situation werden ansonsten übliche Distanzregeln außer Kraft gesetzt, bis dahin, dass ein Mensch einem anderen erlaubt, seine äußere Hülle zu verletzen, um innere Strukturen zu therapieren. Parallel entsteht in einer solchen Ausnahmesituation emotionale Nähe, da einer sich ganz besonders intensiv zuwendet und der andere vertrauen muss.

Nahe zu uns selbst: Medizinisch und pflegerisch unterwegs sein bedeutet immer auch Selbstreflexion. Was macht diese Arbeit mit mir, was trage ich mit nach Hause, was hat mich heute besonders herausgefordert, was hat mich mit Wärme erfüllt, wie wäre mir zumute, wenn ich der Patient, der Bewohner wäre? In Gesprächen mit alten Menschen, mit Kranken und Sterbenden lernen wir, wie das menschliche Leben beschaffen ist, was uns selbst erwartet und was wir zum Gelingen beitragen können, bei uns und bei anderen.

Nahe zu Gott: Gott will, dass wir uns untereinander nahe sind. Gott hat uns so geschaffen, er hat es in uns angelegt, er hat es uns am Leben Jesu Christi in der extremsten Form gezeigt, er hat es uns im Wort mitgegeben. Unsere Verantwortung besteht darin, unsere intellektuellen und emotionalen Fähigkeiten dahingehend einzusetzen, dass mehr Nächstenliebe entsteht, dass Vorurteile überwunden werden und dass wir anerkennen, dass Gott die Regeln macht und nicht wir selbst in dieser nicht perfekten menschlichen Realität.

Auch in dem wunderbaren Psalm 73 ist die Welt nicht heil, dem erlösenden Wort am Ende gehen Kummer und Zweifel voraus: „Ich wäre fast gestrauchelt. Ich bin täglich geplagt. Aber Du, Gott, leitest mich nach Deinem Rat, und es ist meine Freude, dass ich mich zu Dir halte.“

Die Arbeit macht die Hälfte unseres wachen Lebens aus. Wer will, vertieft im Privaten die Nähe zu Gott weiter: im persönlichen Gebet, gemeinsam mit der Familie, im Gottesdienstbesuch, im Kirchenchor, in einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Je mehr, desto besser, denn das tut gut, daraus entsteht Lebensglück. Fördern wir es, dieses Glück.